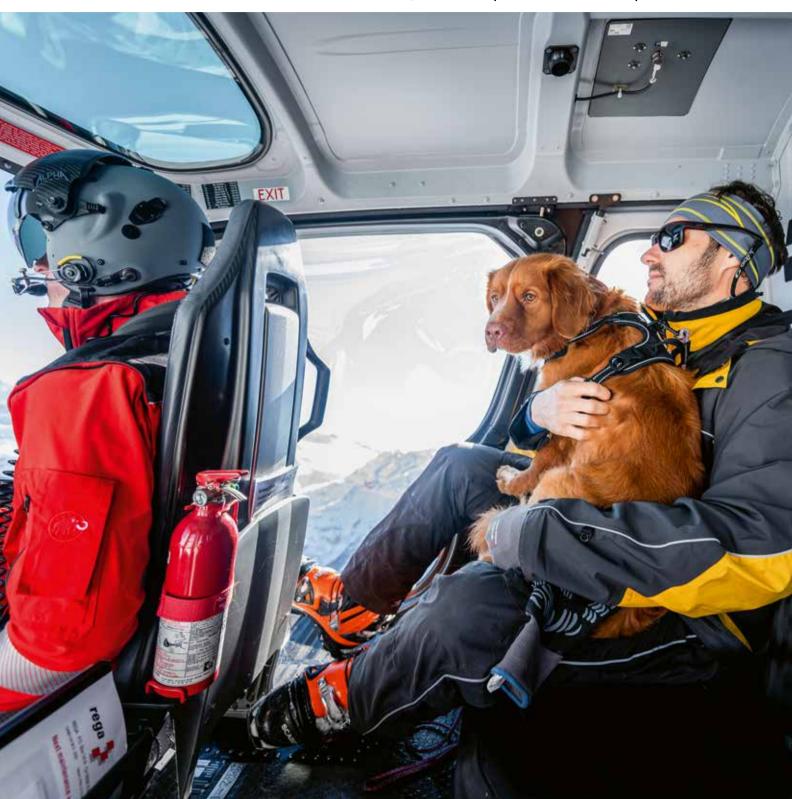


bergretter | ausgabe 46 | mai 2022







INHALT

- 3 First Responder
- 3 **Editorial**
- 5 **ICT-Organisation**
- 8 Flugtraining für Hunde
- 10 Ausbildungsteam
- 11 **Rettungsstation Gotthard**
- 12 **Jahresbericht**
- 14 Personelle Wechsel
- 15 Persönliche Sicherheitsausrüstung
- 16 70 Jahre Rega



MEDIZINISCHE GRUNDVERSORGUNG Das First-Responder-Netz der ARS breitet sich aus



JAHRESBERICHT Die digitale Ära ist angebrochen

IMPRESSUM

Bergretter: Magazin für Mitglieder und Partner der Alpinen Rettung Schweiz Herausgeber: Alpine Rettung Schweiz, Rega-Center, Postfach 1414, CH-8058 Zürich-Flughafen,

Tel. +41 (0)44 654 38 38, www.alpinerettung.ch, info@alpinerettung.ch

Redaktion: Sabine Alder, sabine.alder@alpinerettung.ch; Andreas Minder, a.minder@bluewin.ch Bildnachweis: Rega: Titelbild, S. 8, 9, 16; ARS: S. 2 (Titelbild Jahresbericht), 3; zvg: S. 2, 4, 7, 11, 14; Karin Erni: S. 5; Philipp Lehmann: S. 4, 6, 12 (Grafiken, Illustrationen)

Auflage: 2600 Deutsch, 600 Französisch, 500 Italienisch

Adressänderungen: Alpine Rettung Schweiz, info@alpinerettung.ch

Gesamtherstellung: Stämpfli AG, Bern



Richtig pflegen, kontrollieren und aussondern

Das First-Responder-Netz breitet sich aus

Begonnen hat es in zwei autofreien Dörfern ohne Arztpraxis, dann kam ganz Graubünden dazu und nun Appenzell Innerrhoden: Immer mehr Ersthelferinnen und -helfer in Schwarz-Gelb tragen im Berggebiet zur medizinischen Grundversorgung bei. Eine Tour d'horizon.

Am 16. März unterzeichneten Monika Rüegg Bless, die Gesundheitsdirektorin von Appenzell Innerrhoden, Franz Stämpfli, Stiftungsratspräsident der Alpinen Rettung Schweiz ARS, und Andres Bardill, Geschäftsführer der ARS, die neue Leistungsvereinbarung. Der Vertrag sieht zum einen mehr Geld für herkömmliche Bergrettung vor. Zum anderen erteilt er der ARS neu den Auftrag, die kantonale First-Responder-Organisation aufzubauen und zu betreiben. Warum es diese braucht, erklärt Raphael Müller, der Rettungsobmann der Station Appenzell Innerrhoden: «Wir haben seit letztem Sommer kein eigenes Spital mehr und unter der Woche nur einen Rettungswagen für den ganzen Kanton.» Sollte es zu einem Notfall kommen, während der Krankenwagen bereits mit einem Patienten auf dem Weg ins Spital ist, würde es eine Weile dauern, bis professionelle Hilfe vor Ort ist. «Diese zeitliche Lücke sollen First Responder überbrücken.» Der Kanton schätzt, dass es zwischen 35 und 40 Laien und 7 bis 9 freiwillige medizinische Fachleute, sogenannte Rapid Responder, braucht, um die Erstversorgung sicherzustellen.

Ein wichtiger Rekrutierungspool für die Ersthelferinnen und -helfer seien die 38 Bergretterinnen und -retter der Station Appenzell Innerrhoden, sagt Müller, der zusammen mit dem Vorstand der Rettungsstation mit dem Aufbau der Organisa-

tion betraut ist. Die übrigen Freiwilligen werden in Samaritervereinen und Feuerwehren gesucht. Im Frühsommer wird mit einem ersten Aufruf gestartet. «Einzelne haben sich sogar schon vorher gemeldet.»

Wer als First Responder aktiv sein will, muss erweiterte Erste-Hilfe-Massnahmen beherrschen. Der Kanton Appenzell Innerrhoden verlangt diesbezüglich die IVR-Stufe II der vom Interverband für Rettungswesen (IVR) definierten Kompetenzstufen. Die entsprechenden Fähigkeiten lassen sich in vier Kurstagen erwerben. Es ist vorgesehen, dass die Appenzeller First Responder durch Mitarbeitende des kantonalen Rettungsdienstes ausgebildet werden. Die dafür nötige Ausbildungsbewilligung ist beim IVR beantragt worden.

Noch offen ist, ob die Ersthelferinnen und -helfer in Gruppen aufgeteilt werden, die je für ein bestimmtes Gebiet zuständig sind. Laut Müller ist auch denkbar, dass es anfangs nur eine Gruppe geben wird, die im gesamten Kanton operiert. Diese Frage werde in nächster Zeit geklärt, sagt der Rettungsobmann. Er hofft, dass die Appenzeller First Responder noch in diesem Jahr für die ersten Einsätze betriebsbereit sein werden.

Aufbau kommt rasch voran

Im Bündnerland ist man diesbezüglich schon weiter. Als das Projekt «First Responder» Mitte 2020 von der ARS übernommen wurde, waren bereits sieben Gruppen im weitläufigen Bergkanton einsatzbereit. Seither hat sich viel getan. Schritt für Schritt wurde das durch den Projektkoordinator Markus Adank erarbeitete und mit einer siebenköpfigen Arbeitsgruppe weiterentwickelte Betriebskonzept umgesetzt. Bis Ende Mai

EDITORIAL



Nutzen und Grenzen der Digitalisierung

Die ARS hat 2021 mehr gerettet und mehr digitalisiert denn je. Besteht ein Zusammenhang? Führt Digitalisierung zu mehr Einsätzen? Und falls ja, ist die ARS dabei, sich von Kommunikationstechnologien abhängig zu machen, nur um möglichst viele Einsätze zu generieren? Die Antwort auf diese Fragen ist ein dezidiertes Nein. Der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung der ARS wollen mit den digitalen Unterstützungsmitteln einzig und allein die Rahmenbedingungen für Rettungseinsätze verbessern.

Am Beispiel der neuen Aufgebotsapplikation Alpine Rescue Mission Control (ARMC) lässt sich das belegen. Sie schafft für alle Beteiligten Transparenz über die Einsatzmittel. Die Rettungskräfte spielen dank der App eine aktivere Rolle, was sie zusätzlich motivieren dürfte, sich für Menschen in Not einzusetzen. Auch im Bereich der notfallmedizinischen Grundversorgung in Berggebieten, in dem die ARS ihr Engagement stetig ausbaut, erweist sich die neue Aufgebotslösung als hilfreich. Das jederzeit aktuelle Lagebild vom Einsatz ist nicht nur für die ARS ein Segen, sondern auch für die involvierten Partnerorganisationen und die Luftrettung. Die ARMC-Anwendung ist nicht schwieriger zu bedienen als Apps, die jede Berggängerin und jeder Berggänger selbstverständlich nutzt: White

bedienen als Apps, die jede Berggängerin und jeder Berggänger selbstverständlich nutzt: White Risk, MeteoSchweiz, Swisstopo. Die Gefahr, dass nur noch digitale Profis mithalten können, besteht nicht.

Etwas darf ob all der neuen digitalen Möglichkeiten jedoch nicht vergessen werden: Wir müssen unsere Arbeit auch dann verrichten können, wenn die Kommunikationsnetze zusammenbrechen, wenn die Apps stillstehen und die Notrufzentrale nicht mehr erreichbar ist. Dann werden wir wieder vor Ort zu Hilfe gerufen. Dank einem flächendeckenden Netz an freiwilligen Retterinnen und Rettern werden Bergrettung und Nothilfe auch unter diesen Bedingungen funktionieren. Dafür danke ich Euch, auch im Namen aller notleidenden oder in Not geratenen Menschen, die auf unsere Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

Andres Bardill Geschäftsführer ARS



An der Reanimationspuppe üben, was es später im Ernstfall braucht: First Responder aus dem Misox während einer Ausbildungseinheit.

dieses Jahres sind so 33 neue Gruppen aufgebaut worden, andere stehen in den Startlöchern. «Wir konnten dieser Tage bereits den 200. First Responder registrieren und gehen davon aus, dass bis Ende Jahr der grösste Teil der angestrebten 80 Gruppen bereit oder in Ausbildung ist», sagt Adank. «Es freut uns sehr, dass der Gruppenaufbau so schnell vorwärtsgeht.» Das Interesse, als First Responder aktiv zu werden, sei gross. «In einzelnen Orten hatten wir sogar markant mehr Interessierte als Plätze.» Er führt diesen Erfolg darauf zurück, dass man zuerst auf allen Stufen Funktionärsposten besetzt hat, bevor man mit deren Hilfe lokal mit der Suche nach Freiwilligen begann. Zur Unterstützung der Rettungschefs wurde ein Chef First Responder ernannt und auf der Stufe der First-Responder-Gruppen ein Obmann oder eine Obfrau, wobei diese teilweise auch mehrere Gruppen leiten. «Diese Leute sind gut vernetzt und können die geeigneten Personen motivieren», sagt Adank. Man habe ihnen

bei der Rekrutierung viel Verantwortung und Freiraum gewährt. «Das hat sich als Erfolgsrezept erwiesen.»

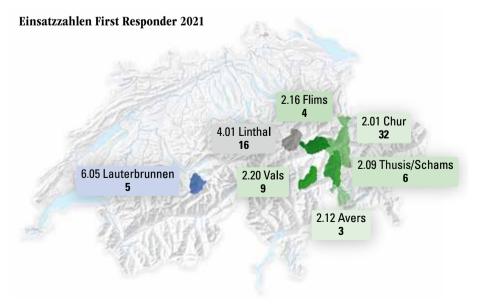
Die Grundausbildung der First Responder zum Ersthelfer der IVR-Stufe II übernehmen lokale Samaritervereine. Zudem sind Trainings mit den regionalen Rettungsdiensten vorgesehen. Zusätzlich zur Ausbildung ist die Verfügbarkeit im Einsatzgebiet die wichtigste Anforderung, die ein First Responder erfüllen muss. «Ideal ist, wenn Wohn- und Arbeitsort im Einsatzgebiet liegen», sagt Adank. Das sei in peripheren Gebieten eher selten der Fall. So achte man darauf, dass sich Teilverfügbarkeiten gut ergänzten, sodass Tag und Nacht immer Personen da seien. «So sind spannend zusammengesetzte Gruppen entstanden», freut sich Adank. Auch bezüglich des Alters habe man eine gute Durchmischung, wobei niemand jünger als zwanzigjährig sei. «Wir haben diese Altersgrenze gesetzt, weil First Responder Dinge verarbeiten müssen, für die es eine gewisse Reife braucht.»

Zeitintensiv und eine grosse logistische Herausforderung sind laut Adank die Vorbereitung und die Verteilung der Ausrüstung. Bereits die Beschaffung war durch pandemiebedingte Lieferverzögerungen erschwert. «Das Problem hat sich inzwischen etwas entschärft, und wir sind auf Kurs.» Mitte Jahr endet die Projektphase und wechselt in den regulären Betrieb. Dieser wird durch Dominic Schier geleitet. Er vertritt als

Vorstandsmitglied den neuen Rettungsbereich First Responder im Regionalverein Alpine Rettung Graubünden.

Wie alles begann

Ein paar Jahre bevor sich die ARS in der medizinischen Grundversorgung ganzer Kantone engagierte, sammelte sie erste Erfahrungen in zwei Dörfern, die beide ähnlich gelegen sind und ein ähnlich gelagertes Problem hatten: Braunwald (GL) und Mürren (BE) liegen auf Terrassen hoch über dem Talboden, sind autofrei und nur per Bahn erreichbar. In beiden Orten zogen sich vor ein paar Jahren langjährige Hausärzte zurück, und es fanden sich keine Nachfolgerinnen oder Nachfolger. Es stellte sich die Frage, wer in Notfällen rasch eingreifen könnte. In beiden Fällen kam man auf die Rettungskräfte der ARS. In Mürren würden seither zwei Fachspezialisten Helikopter (RSH) die Aufgabe übernehmen, wie Urs Schäfer, der Rettungschef der Rettungsstation Lauterbrunnen, sagt. Als Back-up stehen ihnen zwei Einsatzleiter und ehemalige RSH zur Verfügung. In Braunwald ist seit 2016 eine Gruppe von 10 bis 12 First Respondern im Einsatz. Sie transportieren die Patienten mit einem Elektrofahrzeug zum Helikopter oder – wenn das Wetter das Fliegen verunmöglicht – zur Bergstation der Standseilbahn. Auch in Mürren hat der Helikopter Priorität. Sonst organisieren die First Responder den Transport des Patienten zur Schilthorn-



Letztes Jahr wurden 75 First-Responder-Einsätze geleistet. Sie konzentrierten sich auf Rettungsstationen im Kanton Graubünden, auf Braunwald im Glarnerland (Rettungsstation 4.01 Linthal) und Mürren (Rettungsstation 6.05 Lauterbrunnen).

bahn oder umgekehrt den Transport des Notarztes zum Patienten. An beiden Orten stiegen die Einsatzzahlen über die Jahre an, wobei Fridolin Luchsinger, der Präsident Alpine Rettung Glarnerland, davon ausgeht, dass sie sich in Braunwald mittelfristig stabilisieren werden.

Günstige Voraussetzungen

In der Einsatzstatistik der ARS erscheinen für das letzte Jahr 75 First-Responder-Einsätze. Mit dem Ausbau der Netze in Graubünden und Appenzell Innerrhoden wird diese Zahl grösser werden. Und falls Retterinnen und Retter der ARS künftig in weiteren Gebieten als First Responder tätig werden, könnte die Kurve noch weiter ansteigen. Die Geschäftsleitung habe bezüglich Ausrüstung, Ausbildung und Finanzen günstige Voraussetzungen geschaffen, um in der medizinischen Grundversorgung zusätzliche Aufgaben zu übernehmen, sagt ARS-Geschäftsführer Andres Bardill. «Aber wir stossen einschlägige Projekte nicht aktiv an. Die Initiative muss aus den Regionen kommen.»



Sie waren an der kleinen Feier anlässlich der Unterzeichnung des neuen Leistungsvertrags zwischen dem Kanton Appenzell Innerrhoden und der ARS dabei (v.l.n.r.): Franz Stämpfli, ARS-Stiftungsratspräsident, Geschäftsführer Andres Bardill, Gesundheitsdirektorin Monika Rüegg Bless, Landesfähnrich Jakob Signer, Rettungschefin Irene Inauen, Armin Grob, Präsident Alpine Rettung Ostschweiz, und Rettungsobmann Raphael Müller.

ICT-ORGANISATION

Retter unterstützen Retterinnen und Retter bei der Digitalisierung

Die Digitalisierung in der Bergrettung schreitet stetig voran. Die digitale Infrastruktur soll Prozesse und Administration rund um die Einsatztätigkeit erleichtern. Damit dies gelingt, stehen Experten aus den Reihen der Rettungskräfte den Retterinnen und Rettern bei Fragen zur Verfügung.

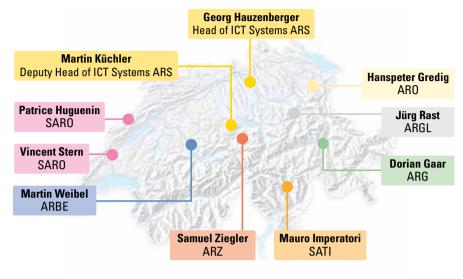
Die Alpine Rettung Schweiz (ARS) baut schrittweise ein umfassendes, digitales Ökosystem auf. Dieses besteht einerseits aus der AlpineRescue-Mission-Control-App (ARMC-App) für die Organisation von Aufgebot und Einsatz über die Mobiltelefone der Rettungskräfte. Anderseits erweitert die ARS ihre digitale Plattform für Adressverwaltung und Einsatzrapportierung (AVER) mit Instrumenten, die unter anderem der Verwaltung der Aus- und Weiterbildung oder derjenigen der Einsatzentschädigungen dienen. Das Ziel der Digitalisierung ist die Unterstützung der Rettungskräfte im Einsatz sowie die Optimierung von Prozessen und der Administration.

ICT-Organisation der ARS hilft bei Fragen

Bei Fragen zur IT oder zu Problemen mit dieser soll die neu aufgebaute ICT-Organisation der ARS helfen. Die englische Abkürzung ICT steht für Informations- und Kommunikationstechnologie. Alle technischen Systeme, mit denen die Rettungskräfte zu tun haben, werden von der ICT-Organisation betreut. Diese befasst sich mit der Planung, der Entwicklung und dem Betrieb der technischen Systeme wie der ARMC-App, der digitalen Plattform AVER oder dem Pager-Aufgebot.

Die zwei wichtigsten Ziele der ICT-Organisation sind die Gewährleistung eines stabilen Betriebs der technischen ARS-Systeme sowie die stetige Weiterentwicklung dieser Systeme. Die ICT-Organisation besteht aus ICT Service Managers, die aus den Reihen der Rettungskräfte aus jedem Regionalverein der ARS rekrutiert wurden. Auf diese Weise ist jede Region in die Entwicklung der IT-Infrastruktur eingebunden und hat Mitspracherecht bei Entscheidungen. Zu den Hauptaufgaben der ICT Service Managers gehört die Unterstützung der Benutzerinnen und Benutzer ihrer jeweiligen Regionalvereine bei Fragen und Störungen. Ausserdem führen sie Schulungen durch und arbeiten in überregionalen Projektgruppen, in denen sie die Rettungskräfte ihrer Regionalvereine repräsentieren. Alle Retterinnen und Retter dürfen sich jederzeit mit Fragen, Problemen oder Verbesserungsvorschlägen an den ICT Service Manager ihres Regionalvereins wenden. Verbesserungsvorschläge helfen der ICT-Organisation, technische Systeme zu schaffen, die von Rettern für Retter gemacht wurden.

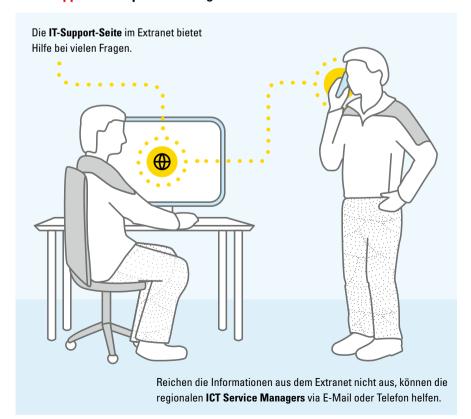
Regionale ICT Service Managers



ARS Alpine Rettung Schweiz ARO Alpine Rettung Ostschweiz
ARBE Alpine Rettung Bern ARZ Alpine Rettung Zentralschweiz
ARG Alpine Rettung Graubünden SARO Alpine Rettung Westschweiz
ARGL Alpine Rettung Glarus SATI Alpine Rettung Tessin

Jeweils ein bis zwei Retter unterstützen die Rettungskräfte ihrer Region bei der Digitalisierung.

IT-Support der Alpinen Rettung Schweiz



Support: Erste Hilfe aus dem Extranet

Bei IT-Fragen lohnt sich zuerst der Blick ins Extranet der ARS: Auf der neuen Seite «IT-Support» stehen zahlreiche Tipps und Tricks, Antworten auf häufige Fragen und Anleitungen. Die Supportseite wird laufend ausgebaut, damit aktuelle Erkenntnisse bzw. Fragen der Retter berücksichtigt bzw. beantwortet werden können. Damit lassen sich kleine Probleme leicht selbst lösen. Braucht es allerdings den ICT Service Manager, so sind auch seine Kontaktdaten im Extranet zu finden.

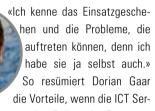
Regelmässige Updates der ARMC-App

Die ARMC-App wird laufend mit zusätzlichen Funktionen und Optimierungen erweitert. Produkt-Updates werden über den «App Store» von Apple für iOS-Systeme und «Play Store» von Google für Android-Systeme veröffentlicht. Es empfiehlt sich, die entsprechenden Stores auf Aktualisierungen für die ARMC-App regelmässig zu prüfen und die automatischen Updates für die ARMC-App zu aktivieren.

Bergretter und ICT Service Manager

Sie kennen sich mit Informatik aus und wissen, was die Rettungskräfte brauchen, denn sie sind selbst Retter. Drei regionale ICT Service Manager erzählen von ihrer neuen Funktion.

Dorian Gaar, ICT Service Manager Alpine Rettung Graubünden ARG



vice Managers aus den Reihen der Rettungskräfte der Alpinen Rettung Schweiz kommen. Seit mehr als 20 Jahren ist er als Bergretter in der Rettungsstation Chur aktiv, und seit sechs Jahren nimmt er auch die Funktion des Einsatzleiters wahr. In seinem Beruf als Geologe geht heute nur noch wenig ohne PC und IT, weshalb Gaar sich fundierte Informatikkenntnisse aneignen musste.

Als ICT Service Manager unterstützt er nebenberuflich die Retterinnen und Retter bei kleineren technischen Problemen und bietet Hilfe zur Selbsthilfe. Bei grösseren Schwierigkeiten übergibt er der Leitung der ICT Services der ARS. «Ich nehme auch Wünsche der Rettungskräfte entgegen - diese sind wichtig für die Optimierung und Weiterentwicklung der digitalen Tools», sagt Gaar. Er wirkt in der Projektgruppe mit, welche die Alpine-Rescue-Mission-Control-App (ARMC-App) entwickelt hat und ist neu in einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Zukunft der Einsatzkommunikation beschäftigt. Das sei für ihn auch besonders motivierend: Als ICT Service Manager sei er bei der Umsetzung der digitalen Zukunft in der Bergrettung dabei, erklärt Gaar. Er schränkt allerdings auch ein: «Die Vorteile der Digitalisierung kommen vor allem bei komplexen Einsätzen und Suchaktionen zum Tragen. Zum Beispiel ist es für die Retterinnen und Retter ein Vorteil, wenn sie während des Einsatzes den Standort ihrer Kollegen direkt auf dem Handydisplay sehen.»

Vincent Stern, ICT Service Manager Alpine Rettung Westschweiz SARO

Heute ist Vincent Stern Rettungschef der Station St-Croix (VD) und Rettungsspezialist Helikopter (RSH). Seine Laufbahn als Retter begann er 1998 nach der Aus-

bildung zum Gebirgsspezialisten bei der Schweizer Armee. Auf die Frage, warum er die Aufgabe des ICT Service Managers übernommen hat, antwortet Stern: «Ich kann meine umfassenden Erfahrungen und Kenntnisse aus der Rettung in die Entwicklung der Informatikinstrumente einbringen.» Seine Informatikkompetenzen hat der Ingenieur und Projektleiter insbesondere in seiner Freizeit vertieft: Er kümmert sich für die SAC-Sektion Yverdon um sämtliche IT-Belange. «Dank der Digitalisierung haben wir zwischen dem Notrufeingang und dem Eintreffen der ersten Rettungskräfte am Unfallplatz bereits viel Zeit gewinnen können», sagt Stern. Wichtig sei, dass die IT-Werkzeuge von allen gut bedient werden können und keine Belastung bedeuten. Um dies zu gewährleisten, sieht sich Stern in der Rolle eines Übersetzers zwischen den Rettungskräften als Anwender der IT-Instrumente und den Informatikern, die diese Instrumente entwickeln. Dafür sind auch die Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Retterinnen und Retter von Bedeutung. Stern kommt dabei zugute, dass er neben seiner Muttersprache Französisch perfekt Deutsch spricht. Als Mitglied der ICT-Organisation ist er mit den anderen regionalen ICT Service Managers und der IT-Abteilung der Rega an der Weiterentwicklung der IT-Lösungen für die ARS beteiligt.

Patrice Huguenin, ICT Service Manager Alpine Rettung Westschweiz SARO

Für Patrice Huguenin steigert die Digitalisierung Effizienz und Präzision im Einsatz, da sie einen schnelleren und umfassenderen Informationsaustausch ermöglicht.

Huguenin blickt auf bald 30 Jahre Berufserfahrung als Informatiker sowie Applikationsentwickler zurück und war als IT-Spezialist Mitglied einer Arbeitsgruppe der Notrufzentrale des Kantons Neuenburg. Ebenso lange ist er als Feuerwehrmann tätig, und vor rund fünf Jahren ist er zur Rettungsstation Vue des Alpes (NE) gestossen.

Die Kompetenzen und Erfahrungen, die der Retter III in den Bereichen Informatik und Rettungswesen erworben hat, will er nun als ICT Service Manager zur Verfügung stellen. «Ich möchte die Bedürfnisse der Anwender in digitale Lösungen umwandeln», erklärt Huguenin sein Interesse an seiner neuen Aufgabe. Es sei sinnvoll, dass Rettungskräfte mit IT-Erfahrungen die Funktion der ICT Service Managers übernehmen. «Zu unseren Aufgaben gehört, dass wir Informationen in unseren Regionen vermitteln, etwa eine neue Version der ARMC-App, und dass wir die Retterinnen und Retter bei der Anwendung unterstützen. Wir wissen, wovon sie sprechen, wir verstehen ihre Anliegen», sagt er. In den Arbeitsgruppen der ICT-Organisation suchen die ICT Service Managers gemeinsam nach Lösungen, um die IT-Werkzeuge für die Rettungskräfte zu optimieren und weiterzuentwickeln. Huguenin bringt seine Expertise als Mitglied in den Arbeitsgruppen zur IT-Sicherheit sowie zur IT-Betriebsorganisation der ARS ein.



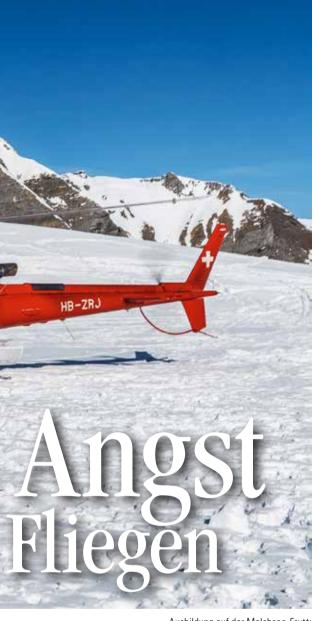
Rettungshunde werden bei Ernsteinsätzen oft mit dem Helikopter zum Unfallplatz transportiert. In der Ausbildung lernen sie, wie das geht. Entscheidend ist das Verhalten des Hundeführers, der Hundeführerin.

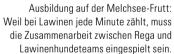
Zeit ist ein entscheidender Faktor, wenn Menschen von einer Lawine verschüttet worden sind. Deshalb werden die Rettungskräfte wenn möglich eingeflogen, auch die vierbeinigen. Es gehört aber nicht zum natürlichen Verhaltensrepertoire eines Hundes, einen lauten Helikopter zu besteigen. Deshalb gehört das Fliegenlernen zur Ausbildung der Rettungshunde.

«Es ist eine Vertrauenssache», sagt Marcel Meier, Fachleiter Hunde der Alpinen Rettung Schweiz (ARS). «Wenn der Hund immer positive Erlebnisse gehabt hat mit seinem Meister, dann ist es für ihn kein Problem, ihm in den Helikopter zu folgen.» Es gebe jedoch individuelle Unterschiede. Zappelige, nervöse Hunde seien etwas aufgeregter als andere. Das bestätige eine Studie der Universität Mailand, in der man den Tieren während des Fluges Blut abgenommen habe. Die Werte zeigten, dass das Stresslevel von Hund zu Hund unterschiedlich war. «Klar ist auch, dass es einen Zusammenhang mit dem Zustand und Verhalten des Hundeführers gibt», sagt Meier. «Je ruhiger der Führer, desto ruhiger der Hund.» In den letzten Jahren sei es bei der ARS nie vorgekommen, dass ein Hund gar nicht eingestiegen sei. Im Kurs werden die jungen Hunde sachte an das Abenteuer herangeführt. Wenn der Helikopter einfliegt, schauen die Teams erst mal mit gebührend Abstand zu, wie er landet. Dann werden die Triebwerke ausgeschaltet, und die Hundeführerinnen und -führer werden instruiert, wie sie sich um das und im Fluggerät zu verhalten haben. Ein zentraler Punkt ist, dass der Hund ein «Gstältli» trägt. Denn wenn er sich davonmachen möchte und nur mit einem Halsband zurückgehalten wird, kann ihn das stark würgen, und er kann möglicherweise ausschlüpfen. Erfahrungen, die das Tier später mit dem Helikopter assoziiert und auch dem Vertrauen in den Meister abträglich sind.

Zuerst Trockenübung, dann der Flug

Der nächste Schritt: Jedes Hundeteam steigt bei ausgeschalteten Triebwerken in den Helikopter ein. Voraus geht immer Herrchen oder Frauchen und schnallt sich an. Dann hebt der Flughelfer den Hund ins Cockpit und schliesst die Tür. Nach kurzer Zeit steigen die beiden wieder aus, und das nächste Team kommt dran. Erst wenn alle mit der Trockenübung durch sind, wird der Helikopter startbereit gemacht. Dann wird der Ablauf bei laufenden Triebwerken wiederholt, gefolgt von einem kurzen, fünf- bis zehnminütigen Flug. Das wars auch schon. «Damit ist die Heli-Ausbildung für die Hunde abgeschlossen», sagt









Marcel Meier. Wenn die Erfahrung gut gewesen sei, speichere der Hund das ab. «Dann ist das eigentlich gegessen für ihn.» Es sei allerdings immer gut, wenn die Teams auch später Gelegenheit bekämen, ab und zu einen Trainingsflug zu machen, um Automatismen zu entwickeln. Schliesslich könnten die Anforderungen in einem Ernsteinsatz höher sein als im relativ entspannten Trainingsmodus. Zum Beispiel wenn viel Schnee gefallen ist und der Helikopter viel Schnee aufwirbelt, oder wenn Hund und Meister aus dem schwebenden Helikopter springen müssen. «Doch ist das nötige Vertrauen einmal aufgebaut, überwinden die Tiere solche Schwierigkeiten gut», sagt Meier.



AUSBILDUNG

Der Bereich Ausbildung der ARS stellt sich neu auf

Einzelne Funktionen verschwinden, andere kommen neu dazu, bewährte Kräfte ziehen sich zurück. Im Bereich Ausbildung der Alpinen Rettung Schweiz (ARS) tut sich was.

Die wichtigste Veränderung ist die neu geschaffene Funktion des «Kursleiters ARS», eine Vollzeitstelle, die am 1. März von Andrea Dotta übernommen worden ist. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderen jene, die er schon bisher als Fachleiter Allgemein im Ausbildungsteam der ARS erledigt hatte: Er ist zu einem grossen Teil für die Grundmodule der Fachspezialistenausbildung zuständig. Darin geht es um Themen wie Gebirgstechnik, Lawinenkunde, Orientierung und Navigation. Dotta wird zudem weiterhin die anderen Fachleiter in ihrer Arbeit unterstützen. Neu wird er zusammen mit Roger Würsch, Leiter Ausbildung, die Instruktorinnen und Instruktoren ausbilden und die Kurse für externe Partner wie Feuerwehren, Gebirgsmediziner oder Seilbahnen Schweiz, den Verband der Schweizer Seilbahnbranche, leiten. Ausserdem wird er seinem direkten Vorgesetzten Roger Würsch einzelne Aufgaben abnehmen. Dies unter anderem deshalb, weil Würsch Ende Jahr Fachleiter Helikopter wird. Theo Maurer gibt diese Funktion altersbedingt ab.

Dotta war bisher als Freelancer für die ARS tätig. Sein Beschäftigungsgrad schwankte, lag aber durchschnittlich bei rund 50 Prozent. Mit der Aufstockung auf 100 Prozent werde jedoch nicht eine zusätzliche halbe Stelle geschaffen, betont Würsch. «Es ist primär eine Umverteilung.» Der gesamte Stellenetat der ARS werde nur leicht anwachsen, und diese bescheidene Zunahme lasse sich begründen. So verursache etwa der Aufbau der digitalen Kursverwaltung CTM (Course-Trainings-Management) viel Mehrarbeit. Während Dotta primär an der Front als Kursleiter tätig sein wird, wird Würsch im Hintergrund organisieren, koordinieren und planen.

Die Stelle des Kursleiters ARS ist öffentlich ausgeschrieben worden. Die Wahl sei auf Andrea Dotta gefallen, weil er über viel Erfahrung als Retter und in der Ausbildung verfüge, sagt Roger Würsch. Die Liste seiner einschlägigen Funktionen und Kompetenzen ist lang: Er ist Bergführer,

Fachspezialist Helikopter (RSH), Einsatzleiter der Rettungsstation Airolo, Mitglied des Instruktorenkaders der ARS und in der Alpinen Rettung Tessin Ausbildungsverantwortlicher Winter und Instruktor in der Einsatzleiterausbildung. Ein weiterer Trumpf: Der Tessiner ist mehrsprachig und kann in allen Landesteilen arbeiten.

Wie Dotta sagt, hatte er sich als Kursleiter beworben, weil ihm das Stellenprofil zusagte. Zudem sei die ARS «eine dynamische Organisation, in der man viel entwickeln kann.» Um voll für die ARS arbeiten zu können, hat der 35-Jährige seine GmbH, die unter anderem für die Lawinensicherheit auf den Baustellen der zweiten Gotthardröhre besorgt ist, in andere Hände übergeben.

Zwei für einen

Marcel Meier, der langjährige Fachleiter Hund, wird dieses Amt im nächsten Jahr altersbedingt abgeben. Sein grosses Arbeitspensum wird auf zwei Personen verteilt werden. Sein Nachfolger als Fachleiter wird Michael Nydegger. Der 49-jährige Brienzer ist seit vielen Jahren Klassenlehrer Hund GS/LW. Ihm wird mit Marcus Michel aus Trun (GR) ein Kursleiter Hund GS/LW und Stellvertreter zur Seite gestellt. Eine Funktion, die es bisher nicht gab. Auch Michel ist schon lange Klassenlehrer. Die beiden werden ab dem 1. Juni 2022 eingearbeitet und ab April 2023 offiziell die Verantwortung für den Bereich Hund übernehmen. Michel und Nydegger werden im Freelance-Status beschäftigt. Zusammen dürften sie etwa auf 50 Stellenprozente kommen.

Die Leitung im Hundewesen wird somit ähnlich organisiert sein wie die der Medizin ARS (MARS), die von der Fachleiterin Corinna Schön und ihrer Stellvertreterin und Kursleiterin MARS, Eliana Köpfli, geführt wird. Laut Roger Würsch hat man sich hauptsächlich aus zwei Gründen für diese Lösung entschieden. Zum einen sei es fast nicht möglich, jemanden zu finden, der den ganzen Bereich leite, zum andern lasse sich mit zwei Personen ein Klumpenrisiko vermeiden für den Fall, dass einer kurzfristig ausfalle. Im Hundebereich seien die Anforderungen so spezifisch, dass es schwierig sei, kurzfristig einen Ersatz zu finden. In den Fachbereichen Canyoning und Helikopter lasse sich ein personeller Ausfall besser auffangen. «Dort bleibt es weiter bei einer Person.»

Begeisterte Ausbildner

«Für mich ist es die nächste Stufe im Hundewesen mit neuen Herausforderungen», sagt der designierte Fachleiter Michael Nydegger. Eine Laufbahn, die im Jahr 2000 in der Rettungsstation Oberhasli mit einem ersten Rettungshund für die Lawinen- und Geländesuche angefangen hat. Vor 15 Jahren wurde er als Klassenlehrer selbst als Ausbildner tätig und darüber hinaus Hundeverantwortlicher der Alpinen Rettung Bern. Als Fachleiter wird er zukünftig primär administrative Aufgaben übernehmen und der Ansprechpartner von Roger Würsch sein. Er wird aber weiter auch als Klassenlehrer fungieren. Mit Ausbildung beschäftigt sich Nydegger auch beruflich. Er ist Berufsschullehrer. Am Ausbildungszentrum von Seilbahnen Schweiz in Meiringen unterrichtet er angehende Seilbahn-Mechatronikerinnen und -Mechatroniker in der Seilbahntechnik. Der Beruf und seine Arbeit für die Alpine Rettung

Andrea Dotta ist neu Vollzeit als Kursleiter ARS tätig.

Michael Nydegger wird nächstes Jahr Fachleiter Hund ...



... Marcus Michel sein Stellvertreter und Kursleiter Hund GS/LW.

liessen sich gut vereinbaren, da sein Arbeitgeber Verständnis habe für sein Engagement, sagt Nydegger.

Marcus Michel, der künftige Kursleiter Hund, musste nicht das Einverständnis eines Chefs einholen, bevor er sich für das Amt beworben hat. Er war Inhaber eines Sportgeschäfts in Trun. Nun setzt er voll auf die Karte Hund und hat seinen Laden Ende April dieses Jahres aufgegeben. Neben seiner Tätigkeit für die ARS wird er als Hundecoach arbeiten. «Ich liebe es, Hunde und Menschen auszubilden», sagt der 53-jährige Bündner über die Motivation zur beruflichen Neuorientierung. Wie Nydegger ist er in einem Haushalt mit Hund aufgewachsen und war von Kindsbeinen an mit dem Tier vertraut. 1999 trat er der Rettungsstation Disentis bei und begann 2002, seinen ersten Lawinenhund auszubilden. Michel und Nydegger betonen beide, dass es ihnen wichtig sei, den Fachbereich Hund als echtes Team zu führen. An der aktuellen Grundstruktur der Ausbildung wollen sie festhalten. Wo sich etwas optimieren lasse, würden sie dies tun.

Zwei Funktionen verschwinden

Neben den zusätzlichen Funktionen in der Organisation des ARS-Ausbildungsteams, gibt es auch solche, die verschwinden oder sich ändern werden. Aufgehoben wird der Fachleiter Allgemein. Wie erwähnt obliegen dessen Aufgaben nun dem Kursleiter ARS. Aus dem Fachleiter Drohnen wird der Koordinator Drohnen. «Wir brauchen den Begriff Fachleiter nur noch dann, wenn in einem Bereich auch Fachspezialisten ausgebildet werden», erklärt Roger Würsch. Da es weder Fachspezialisten Allgemein noch Fachspezialisten Drohnen gibt, gebe es da auch keine entsprechenden Fachleiter. Im Bereich Drohnen könnte sich das dann ändern, wenn dereinst Drohnenfachleute ausgebildet würden. Dies sei aber noch nicht angedacht, da sich aktuell die nationalen und die internationalen Gesetzesgrundlagen im Drohnenbereich stark veränderten. «Dieser Prozess muss abgewartet werden, um anschliessend die Situation für die ARS neu beurteilen zu können.»

Die organisatorischen Anpassungen seien zum Anlass genommen worden, die Ausbildungsgrundlagen in allen Fachbereichen zu überarbeiten, sagt Würsch. In den letzten Jahren habe man immer wieder hier und dort Dinge geändert und an den Bestimmungen «geschräubelt». «Die Folge ist, dass das Ganze nicht mehr aus einem Guss ist.» Nun würden die gesamten Grundlagen überprüft und wo nötig vereinfacht, ergänzt und optimiert. Im Herbst werden die aktualisierten Unterlagen online zur Verfügung stehen.

ALPINE RETTUNG ZENTRALSCHWEIZ

Reorganisation im Kanton Uri

Seit Anfang Jahr gibt es neu die Rettungsstation Gotthard. Sie umfasst das Gebiet der bisherigen Stationen Erstfeld, Bristen, Isenthal und Unterschächen. Rettungschef Rolf Gisler erklärt, was die Zusammenlegung bringt.

Am Gebiet, für das Rolf Gisler zuständig ist, hat sich nichts geändert. Doch statt vier kleinen Stationen steht er jetzt einer grossen Rettungsstation (Gotthard 5.09) vor. Sie umfasst das Urner Haupttal und das Fellital (bisher Station Erstfeld 5.04), das Maderanertal bis hoch zum Clariden (Bristen 5.05), Schächen- und Brunnital (Unterschächen 5.08) und die Hänge westlich des Urnersees plus Gross- und Chlital (Isenthal 5.07). In der praktischen Arbeit der Rettungskräfte des SAC Gotthard spielen die alten Grenzen allerdings weiterhin eine Rolle: Es bleibt bei vier Teams, die hauptsächlich auf ihren bisherigen Territorien aktiv sind. «Die Änderung ist vor allem administrativer Art und erleichtert mir die Arbeit», sagt Gisler. Er braucht nur noch ein Login, wenn er Material bestellt oder einen Einsatz erfasst. Auch Abgrenzungsfragen stellen sich ihm weniger. Es gibt nur noch eine Kostenstelle und eine Statistik. Einen «grenzüberschreitenden» Einsatz muss Gisler nicht mehr der einen oder anderen der ehemaligen Stationen anrechnen. Nach einer gemeinsamen Übung muss der Rettungschef nicht mehr entscheiden, welchem Team er welche Kosten zuweisen muss. Ein weiterer Vorteil sei, dass für die anderen Blaulichtorganisationen im Kanton die Zusammenarbeit mit der Alpinen Rettung einfacher geworden sei, weil sie es nur noch mit einer Organisation zu tun hätten. Nach den ersten Monaten zieht Gisler eine positive Bilanz. Zwar müsse sich das eine oder andere noch einspielen und entwickeln. Generell stellt er aber fest: «Mit der Zusammenlegung sind wir auf dem richtigen Weg.»

JAHRESBERICHT 2021

In der Einsatzorganisation ist die digitale Ära angebrochen

Die Alpine Rettung Schweiz (ARS) hat ihre Infrastrukturen im letzten Jahr weiter digitalisiert. Der wichtigste Schritt war die Einführung der «Alpine Rescue Mission Control»-App. Das Engagement in der notfallmedizinischen Grundversorgung im Berggebiet baute die ARS aus.

Mit 1071 Einsätzen hat die ARS zum ersten Mal die Tausendergrenze überschritten. Dies entspricht einer Zunahme von 7.2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig suchten, bargen und versorgten die Rettungskräfte etwas weniger Menschen als 2020. Das liegt daran, dass es weniger Ereignisse gab, die grosse Personengruppen in Not brachten. Die durchschnittliche Einsatzdauer hat hingegen etwas zugenommen, weil es mehr komplexere, rein terrestrische Einsätze gab. So gab es etwa einen mehrtägigen Höhleneinsatz und mehrere grössere Sucheinsätze.

Aufgebot per Mobiltelefon

Ein Meilenstein in der Geschichte der ARS ist die Einführung der Applikation «Alpine Rescue Mission Control» (ARMC). Die Helikoptereinsatzzentrale (HEZ) der Rega bietet die Retterinnen und Retter neu mit dieser Software und nicht mehr mit dem Pager auf. Die Einsatzkräfte ihrerseits geben mit der App auf ihrem Mobiltelefon an, ob sie einsatzbereit sind oder nicht. Mit dieser Meldung wird automatisch auch ihr geografischer Standort übermittelt. Die HEZ und die Einsatzleitenden der ARS sehen so, wer wo zur Verfügung steht. Das Stationsaufgebot erfolgt seit Juni 2021 über die ARMC-App, die Fachspezialistinnen und -spezialisten werden seit November so aufgeboten.

Die Digitalisierung ist eine Herausforderung für die mehr als 2700 Rettungsleute der ARS. In Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung der Rega wurde deshalb eine Organisation aufgebaut, die sich um alle Fragen im Zusammenhang mit der

Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) kümmert. Geleitet wird sie von Georg Hauzenberger, IT-Projektleiter bei der Rega. Die ARS unterstützt ihn mit Martin Küchler als Stellvertreter und sieben regionalen verantwortlichen ICT Service Managers.

Die ARS verstärkte letztes Jahr ihr Engagement in der medizinischen Notfallversorgung in Berg- und Randgebieten. Im Kanton Graubünden wurde das «First Responder plus»-Netz wie geplant ausgebaut, was sich in höheren Einsatzzahlen niederschlug. Vom Kanton Appenzell Innerrhoden hat die ARS den Auftrag erhalten, ein Netz von Ersthelferinnen und -helfern aufzubauen (nähere Informationen auf Seite 3).

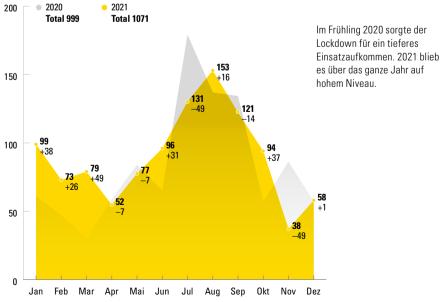
Ausbildung nachgeholt

Wegen COVID-19 war 2020 weniger ausgebildet worden. Entsprechend bestand grosser Nachholbedarf vor allem bei den Einsatzleitern Unfallplatz (ELUP) und bei den grossen regionalen Winter- und Sommerkursen. Verschiedene Module wurden deshalb doppelt und dreifach durchgeführt.

Im Herbst 2021 wurde das überarbeitete Lehrmittel Alpine Rettung im Extranet publiziert. Es steht allen Rettungskräften kostenlos zur Verfügung. Die Neuauflage wurde fast vollumfänglich durch Eigenleistungen des Leiters Einsatz, Theo Maurer, und des Leiters Ausbildung, Roger Würsch, verfasst. Das Ausbildungsteam und das Kurskader unterstützten die beiden bei der redaktionellen Arbeit.

Die digitalen Ausbildungsinfrastrukturen wurden weiterentwickelt und zum Teil grundlegend erneuert. Dazu gehören die Kursverwaltung, die Plattform Easylearn und digitale Ausbildungsunterlagen im Extranet. Dies machte es möglich, theoretische Inhalte vermehrt am Bildschirm zu vermitteln. Die Präsenzmodule fokussieren auf die praktische Arbeit im Gelände.

Einsatzzahlen pro Monat



Das Ausbildungsteam arbeitete 2021 in der gleichen Besetzung wie im Vorjahr. Vakant war nach wie vor die Fachleitung Helikopter. Sie wurde ad interim durch Theo Maurer wahrgenommen. Im Herbst 2021 wurden die Fachleitung Hunde und eine Kursleitungsstelle ausgeschrieben.

Die Ärztinnen Corinna Schön und Eliana Köpfli haben 2021 die Ausbildung der Fachspezialistinnen und -spezialisten der ARS und von Partnerorganisationen wieder voll aufgenommen. Ausserdem haben sie sich mit vielen Fragen im Zusammenhang mit COVID-19 beschäftigt und einschlägige Konzepte erarbeitet, angepasst, aber auch wieder ausser Kraft gesetzt.

Die Website wurde einem neuen Host übertragen und leicht angepasst. Das Extranet wurde vollumfänglich von der Website entkoppelt. Mit einem einzigen Login haben die Rettungskräfte nun Zugang zu sämtlichen Prozessen und Informationen, die sie für ihre Aufgabe benötigen. So können sie etwa Spesen abrechnen oder sich für Kurse anmelden. Die Rettungschefs können seit 2021 zeitlich uneingeschränkt persönliche Sicherheitsbekleidung über den Webshop im Extranet bestellen.

Neuer Vizepräsident

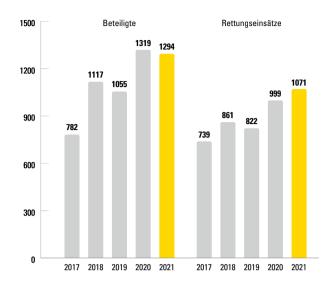
Françoise Jaquet hat ihr Amt als Zentralpräsidentin des SAC abgegeben und ist deshalb Mitte 2021 auch aus dem Stiftungsrat der ARS zurückgetreten. Ihr Nachfolger wurde der neue SAC-Zentralpräsident Stefan Goerre. Raphaël Gingins ist nach drei Amtsperioden als SAC-Vertreter aus dem Stiftungsrat ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger hat der SAC-Zentralvorstand Olivier Flechtner gewählt.

Am 1. Mai 2021 hat Sabine Alder auf der Geschäftsstelle die Stelle als Leiterin Kommunikation und Administration angetreten. In enger Zusammenarbeit mit dem Mediendienst der Rega ist sie für die interne und die externe Kommunikation der ARS zuständig.

Die Geschäftsstelle der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR) wird neu von Lise Forster geführt. Sie ist Rettungschefin der Station Châtel-St-Denis und administrative Leiterin des Sekretariats der Alpinen Rettung Westschweiz (SARO).

Die Alpine Rettung Zentralschweiz (ARZ) hat Teile des Vorstandes neu gewählt. Als neuer Präsident trat Ruedi Baumgartner die Nachfolge von Kurt Schmid an.

Rettungseinsätze und Beteiligte



Während es 2021 mehr Einsätze gab denn je, sank die Zahl der Menschen, denen Hilfe geleistet wurde leicht. Das liegt daran, dass es weniger Ereignisse gab, die grosse Personengruppen in Not brachten.

Erneut ein Minus in der Jahresrechnung

Die zahlreicheren und zum Teil grösseren Einsätze führten zu deutlich höheren Einnahmen. Auch der Ertrag aus Leistungen für Dritte wurde um rund 50000 Franken gesteigert. Das lag primär an neuen Verträgen mit Bergbahnen. Die Rettungsstationen unterstützen die Betreiber dieser Anlagen in der Arbeitssicherheit und bei Evakuationen und anderen Zwischenfällen. Die Erlösminderungen fielen mit knapp 600 000 Franken deutlich tiefer aus als im Vorjahr. Zu Erlösminderungen kommt es vor allem dann, wenn unverletzte Personen gerettet werden. In diesem Fall müssen Kranken- und Unfallversicherer die Kosten nicht übernehmen. Wenn die Geretteten Rega-Gönner sind, wird ihnen auch von der ARS keine Rechnung gestellt.

Das betriebliche Ergebnis bewegte sich mit rund 175000 Franken im budgetierten Rahmen. Das Jahresergebnis liegt jedoch wegen der Aktivierung von fast 108000 Franken aus einem zweckgebundenen Fonds für First-Responder-Projekte mit gut 280 000 Franken im Minus. Der Verlust wird aus dem Stiftungskapital gedeckt. Das Stiftungskapital beläuft sich aktuell auf 2,5 Millionen Franken, was den Zielvorgaben entspricht.

Die meisten Kantone unterstützen die ARS entweder mit 4 Rappen pro Einwohner/in oder einem Betrag, der in einer individuellen Leistungsvereinbarung festgelegt ist. Die Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Obwalden wurde 2021 erneuert und ausgebaut. Mit dem Kanton Appenzell Innerrhoden wurde ebenfalls eine neue Leistungsvereinbarung ausgehandelt. Neben der Bergrettung umfasst diese neu den Aufbau eines First-Responder-Dispositivs. Die Kantone Aargau und Neuenburg stehen nach wie vor abseits und zahlen nichts an die ARS. Die Geschäftsleitung bemüht sich, die Solidarität für das Bergrettungswesen und die Laienrettung zu stärken.

Dank

Die Geschäftsleitung dankt allen Retterinnen und Rettern, den Partnerorganisationen und beteiligten Einzelpersonen für ihren grossen Einsatz im vergangenen Jahr. Besonders hervorheben möchten wir das unablässige Bemühen, Unfälle zu vermeiden, sowie den sorgfältigen Umgang mit den technischen und materiellen Ressourcen.

Andres Bardill Theo Maurer Roger Würsch

Detaillierter Jahresbericht: www.alpinerettung.ch

PERSONELLE WECHSEL

Verdiente und neue Gesichter

Rettungsstation San Bernardino Alessandro Wellig, neu

Alessandro Wellig als neuen Rettungschef der Rettungsstation San Bernardino zu bezeichnen, trifft die Sache nicht ganz. Der 66-Jährige übt dieses Amt faktisch schon 17

Jahre lang aus. Dass er es nicht auch offiziell tat. hat mit der besonderen Lage des Rettungsgebiets zu tun, das die italienischsprachigen Täler Misox und Calanca umfasst. Politisch liegt es auf dem Territorium des Kantons Graubünden, im SAC ist jedoch die Sektion Bellinzona e Valli hier zuständig. Was die Bergrettung anbelangt, gehörte es deshalb traditionell zum Tessin. Das änderte sich 2005, als die ARS gegründet wurde. Damals wurde die Rettungsstation San Bernardino zur Alpinen Rettung Graubünden (ARG) geschlagen. Wellig war nun nicht mehr nur Rettungsobmann sondern – informell – auch Rettungschef. Er trat aber nicht als solcher in Erscheinung, weil das Gebiet bei der SAC-Sektion Bellinzona e Valli blieb und diese für ihre drei Rettungsstationen neben San Bernardino sind dies Airolo und Bellinzona – zwar drei Rettungsobmänner, aber nur einen Rettungschef hatte.

Dass es seit dem 1. Januar 2022 nun deren zwei sind, hat mit dem Projekt «First Responder Plus» in Graubünden zu tun. Für dessen Umsetzung ist die ARG zuständig, auch im Misox und im Calancatal. Der Kanton verlangte deshalb, dass in diesem Gebiet der Rettungschef der ARG nun auch offiziell als solcher bezeichnet wurde. Die Projektleitung empfahl der SAC-Sektion Bellinzona e Valli, San Bernardino zur selbstständigen Rettungsstation zu machen, womit sich diese einverstanden erklärte. Seither ist Wellig Rettungschef und -obmann.

Für die Retterinnen und Retter ändert sich wenig, sowohl auf Bündner wie auf Tessiner Seite. Die regionalen Ausbildungskurse etwa besuchen die Rettungskräfte der Station San Bernardino weiterhin mit ihren Kolleginnen und Kollegen von der Alpinen Rettung Tessin. Auf der Führungsebene tut Alessandro Wellig das, was er schon vorher getan hat. Neu verfügt er aber im Bereich

Finanzen, Material und Ausrüstung über alle Kompetenzen eines Rettungschefs und rapportiert als solcher der SAC-Sektion. In den Stationen Airolo und Bellinzona bleibt Samuele Frizzo Rettungschef.

Auf seinen neuen Titel legt Rettungschef Wellig nicht viel Wert. Es sei für ihn immer Ehrensache gewesen, in der Rettung mitzumachen, sagt er. Und Familiensache: Sein Vater war während gut dreissig Jahren Rettungsobmann gewesen. Er war es, der seinen Sohn 1973 auf einen ersten Einsatz mitgenommen hatte. Für den 18-Jährigen eine aufregende Erfahrung und der Auftakt zu einer langen Retterkarriere. Als Berggänger brachte er schon einen Rucksack an Kenntnissen mit, den er im Militärdienst als Gebirgsspezialist und später mit Bergrettungskursen weiterfüllte. Beruflich führte Wellig in San Bernardino das Hotel Ravizza und ein Lebensmittelgeschäft. Im Alter von 49 Jahren wechselte er zur Kantonspolizei Graubünden, wo er bis zu seiner Pensionierung im letzten Jahr als Einsatzleiter arbeitete.

Rettungsstationen Bulle, Jaun Yvan Ryf zurückgetreten

Er habe vor sieben Jahren zwei
Topstationen übernommen,
sagt Yvan Ryf. Die Arbeit
sei dankbar gewesen, und
er habe viele schöne Erinnerungen, unter anderem an

geglückte Rettungen und glückliche Gerettete. Den stärksten Eindruck hätten jedoch zwei Einsätze hinterlassen, bei denen zwei Menschen verstorben seien. Diese Ereignisse seien für ihn und die Retterinnen und Retter sehr belastend gewesen. Eine grosse und positive Veränderung gab es in Ryfs Amtszeit in der Rettungsstation Bulle. Es gelang, einen neuen Anhänger für das Rettungsmaterial und ein passendes Zugfahrzeug zu beschaffen. «Das Projekt hat die Station belebt und professionalisiert.» Er selbst habe vor einem Jahr bemerkt, dass seine Motivation etwas nachgelassen habe. «Deshalb war es an der Zeit, Platz zu machen für einen neuen Kopf.» Yvan Ryf verlässt die Bergrettung gänzlich. Beruflich bleibt er der Rettung verbunden: Der gelernte Anästhesiepfleger ist Rettungssanitäter in Greyerz. Zudem möchte der 43-Jährige mehr Zeit mit seinen vier Kindern verbringen.

Urs Jaggi, neu

Bereits als kleiner Junge begleitete Urs Jaggi seinen Vater zu Rettungsübungen. Wenn ein Aufgebot einging, liess er alles stehen und liegen und half seinem Vater, das Material

für den Einsatz bereit zu machen. Seit nun über 30 Jahren ist der heute 50-jährige selbst in der Bergrettung aktiv, zuerst in der Rettungsstation Bulle. Als vor über 20 Jahren dann die Station Jaun gegründet wurde, war er von Anfang an dabei. In all den Jahren konnte Urs Jaggi viele Erfahrungen als RSH und Einsatzleiter sammeln. Als Rettungschef koordiniert er in erster Linie die beiden Stationen Jaun (deutschsprachig) und Bulle (französischsprachig) der SAC-Sektion Gruyère und diverse Partnerorganisationen des Kantons Freiburg. Das schlägt sich unter anderem in zahlreichen Sitzungen nieder, wie Jaggi seit seinem Amtsantritt Ende März festgestellt hat. Die operativen Aufgaben werden von den Obmännern der beiden Stationen übernommen. Beruflich ist Urs Jaggi viel unterwegs. Als Experte und Seilprüfer der Kontrollstelle IKSS des Interkantonalen Konkordats für Seilbahnen und Skilifte betreut er in der Westschweiz und im Tessin rund 300 Anlagen.

AUSRÜSTUNG

Material richtig lagern, pflegen, kontrollieren und aussondern

Alle Rettungskräfte der Alpinen Rettung Schweiz (ARS) besitzen private Ausrüstungsgegenstände, die sie zu Hause aufbewahren. Sie sind dafür verantwortlich, dass dieses Material in gutem Zustand ist und korrekt gewartet wird.

Im Handbuch für die Materialverantwortlichen der Rettungsstationen ist es unmissverständlich formuliert: «Die Verantwortung für den Zustand und die Pflege der privaten PSA liegt beim Benützer.» PSA steht für «Persönliche Schutzausrüstung». Dazu zählt alles, was die Retterinnen und Retter mitbringen, wenn sie zu einem Einsatz gerufen werden. Also die Kleider, der Helm, die Schuhe, das «Gstältli» und Material wie Karabiner, Bandschlingen usw. Während alles, was im Lager der Rettungsstation aufbewahrt wird, vom Materialverantwortlichen in Schuss gehalten wird, obliegt diese Aufgabe bei der eigenen Ausrüstung den Retterinnen und Rettern selbst. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie es vor und nach jedem Einsatz auf Schäden und Abnutzung kontrollieren.

Bei metallenen Geräten muss überprüft werden, ob sie funktionstüchtig sind. Zum Beispiel: Lassen sich bewegliche Teile auch tatsächlich bewegen? Ein Karabiner etwa muss sich ohne Weiteres auf- und zuschrauben lassen. Oder: Sind durch Abnutzung scharfe Kanten entstanden? Sind Mängel erkennbar, darf das Material nicht mehr eingesetzt werden und ist sofort zu entsorgen.

Zeigen sich an textilem Material wie Schlingen, Bändern und Klettergurten Schnitte, Scheuerstellen oder beschädigte Nähte, muss es sofort ausgesondert werden. Seile sollten auch auf Unebenheiten und Unterschiede im Durchmesser untersucht werden. Um diese zu entdecken, lässt man ein Seil am besten in seiner ganzen Länge durch die Hand laufen. Kommen Schä-

den zutage, darf ein Seil ebenfalls nicht mehr benutzt werden.

Pflege und Lagerung

Ist ein Seil schmutzig geworden, empfiehlt es sich, es zu waschen. Dabei sollte ein Feinwaschmittel oder ein spezielles Waschmittel für Seile benutzt werden. Das Wasser sollte weniger als 30 Grad warm sein. Wird das Seil von Hand gewaschen, kann es mit einer Synthetikbürste oder einer speziellen Seilbürste leicht abgebürstet werden. Bei einer Maschinenwäsche wird das Seil in einen Kissenbezug oder etwas Ähnliches gelegt und im Feinwaschgang gewaschen. Hochdruckreiniger sind tabu, da durch den starken Wasserstrahl der Schmutz tief in das Seil eindringen und die Fasern beschädigen kann. Trocknen lassen sollte man das Seil an einem schattigen Ort, wo es nur wenig UV-Strahlung ausgesetzt ist. Es sollte auch nicht mit Heizkörpern in Berührung kommen. Ideal ist ein belüf-

Für die Lagerung ist ein dunkler, trockener und kühler Ort geeignet. Das Seil bewahrt man am besten lose auf, also mit freien Enden in einer Tasche. So bilden sich keine Knoten und Krangel. Unbedingt zu vermeiden ist, dass Textilien in Kontakt mit Chemikalien, Benzin oder Öl geraten. Das kann zu Schäden führen, die von aussen nicht sichtbar sind.

Lebensdauer

Wie lange ein Produkt benutzt werden kann, hängt einerseits vom Material ab, aus dem es besteht, andererseits spielen Häufigkeit und Art des Gebrauchs eine Rolle. Metallische Gegenstände haben kein Ablaufdatum. Ein Karabiner kann auch nach mehr als zehn Jahren einwandfrei funktionieren. Der Retter oder die Retterin muss einfach regelmässig kontrollieren, ob das noch der Fall ist.

Anders sieht es bei textilen Produkten und solchen aus Kunststoff aus. Ihre Belastbarkeit lässt mit dem Alter nach, auch wenn sie nicht benutzt oder beschädigt werden. Eine Faustregel besagt, dass nach spätestens zehn Jahren Schluss ist. Die Angaben der Hersteller, nach denen man sich richten sollte, nennen häufig diese Zeitspanne. Sie verkürzt sich bei intensiverem Gebrauch stark. Die in der unten stehenden Tabelle angegebenen Lebensdauern beziehen sich auf Auffanggurten, Seile, Falldämpfer und Bandschlingen.

Wie das Wort «ungefähr» schon sagt, dispensieren diese Angaben Retterinnen und Retter nicht davor, ihr persönliches Material regelmässig und gewissenhaft zu prüfen. Nur so lässt sich die Sicherheit gewährleisten – die eigene, jene der Kolleginnen und Kollegen und die der Menschen in Not.

Auffanggurte, Seile, Falldämpfer und Bandschlingen	
Verwendungshäufigkeit	Ungefähre Lebensdauer
Nie benutzt	Maximal 10 Jahre
Selten benutzt, ein- oder zweimal im Jahr	Bis zu 7 Jahren
Gelegentlich benutzt, einmal pro Monat	Bis zu 5 Jahren
Regelmässig benutzt, mehrmals im Monat	Bis zu 3 Jahren
Häufig benutzt, jede Woche	Bis zu 1 Jahr
Ständig benutzt, fast täglich	Weniger als 1 Jahr

ZU GUTER LETZT

70 Jahre voller Einsatz: Die Rega feiert ihren runden Geburtstag

Die Rega blickt auf 70 Jahre als Pionierin der Luftrettung zurück und geniesst heute den besten Ruf als Schweizer Non-Profit-Organisation in der Bevölkerung. Mit Tagen der offenen Türe und kleinen Anlässen gibt sie Einblicke hinter die Kulissen ihrer Einsatztätigkeit.

Es ist eine Geschichte von Pionierleistungen in der Luftrettung: In ihrem 70-jährigen Bestehen hat die Rega verschiedene Meilensteine gesetzt, die auch weit über die Schweizer Landesgrenze bekannt sind: So half bereits 1956



Die Rega hat ihren Geburtstag im Beisein von Bundespräsident Ignazio Cassis gefeiert. V.I.n.r.: Michael Hobmeier (Stiftungsratspräsident Rega), Ignazio Cassis, Ernst Kohler (CEO Rega)

Verkehrsflugzeugen in einer 1200 Meter tiefen Felsschlucht des Grand Canyons in den USA. Am 27. April 1952 von Dr. med. Rudolf Bucher gegründet, nimmt die Erfolgsgeschichte der Schweizerischen Rettungsflugwacht ihren Anfang. 1966 steht die Rettungsflugwacht vor finanziellen Herausforderungen aufgrund der zunehmenden Kosten der Helikopterrettungen. Der Direktor Fritz Bühler wendet sich an die Öffentlichkeit und bietet als Dank für die

eine Spezialtruppe der Schweizer Rettungs-

flugwacht bei der Bergung von zwei kollidierten

Spende von 20 Franken Gratishilfe aus der Luft in Notfällen an: Das System der Rega-Gönnerschaft ist geboren und zählt heute mehr als 3,6 Millionen Gönnerinnen und Gönner.

Rund 380 Mitarbeitende setzen sich heute bei der Rega für in Not geratene Patientinnen und Patienten ein. 2021 organisierte die Rega-Einsatzzentrale über 18 000 Einsätze. Mit ihrem dichten Netz von Helikopterbasen können die Rettungscrews jeden Ort in der Schweiz in 15 Minuten erreichen. Die Leistung der Rega geniesst hohes Ansehen: Seit das Marktforschungsinstitut GfK vor fünf Jahren das Ranking

der Schweizer Non-Profit-Organisation mit dem besten Ruf in der Bevölkerung eingeführt hat, belegt die Rega stets den ersten Platz.

Im Rega-Center und in Anwesenheit von Bundespräsident Ignazio Cassis hat die Rega ihren runden Geburtstag gefeiert. Mit Tagen der offenen Tür und kleineren Geburtstagsanlässen gibt sie dieses Jahr mehrmals der Öffentlichkeit einen Blick hinter die Kulissen ihrer Einsatztätigkeit. Informationen, wann und wo die Rega erlebt werden kann, sind auf ihrer Website zu finden: www.rega.ch/70-jahre

IKAR-Kongress 2022 in Montreux

Der 73. Kongress der Internationalen Kommission der Alpinen Rettung IKAR findet vom 12. bis zum 15. Oktober 2022 in Montreux statt. Die ARS ist Gastgeberin des diesjährigen Kongresses, und der Vorstand der Alpinen Rettung Westschweiz SARO übernimmt die Organisation. Weitere Informationen und Anmeldung für den Kongress unter www.icarmontreux2022.org.